Das Flüstern des Spiegels

Die Geschichte einer etwas anderen Begegnung

Von Pfeffersosse

Der Schnitt

Sie sieht in den Spiegel
und was sie da sah,
unter dem Familiensiegel,
macht ihr Gesicht ganz starr.

Sie sieht sich im Zimmer,
in der Hand ein Messer,
doch ihr leises Gewimmer
macht nichts daran besser.

„Es soll doch wer ihr helfen,
das darf doch nicht sein“,
hört man sie dann schreien
hört man sie leis' wein'.

„So sei es für sie besser“,
die Spiegelstimme flüsternd spricht,
„Siehst du das schöne Messer?“,
die leise Stimme bricht.

Des Mädchens Blicke hebend,
aufs Messer starr gewandt,
das Herz in der Kehle bebend,
die Hand wie von selbst es fand.

„Und was nun?“
Das Messer benutzen noch nicht wagt,
„sei es Zeit zu tun?“
des Mädchens Stimme leise klagt.

Ein letzter Blick zum Glase,
das Mädchen nun verkrampft,
dem Ende leider sehr nahe,
das Leben bebt noch so sanft.

Der allerletzte Schritt,
des Messers Schneide angesetzt,
für einen tiefen Schnitt,
die Ader nun – rot spritzend – zerfetzt!

Das Blut läuft in Strömen,
des Mädchens Lippen daher keuchen.
Ihre Ohren sanft dröhnen,
doch ihre Augen dafür umso mehr leuchten.

Sie lacht und lacht,
das Licht um sie herum scheint sich zu drehen,
was ihren Blutstrom dazu bracht'
für immer zu gehen.

Das Mädchen im Spiegel nun plötzlich erwacht,
den Blick stur zum Himmel gerichtet.
Die Seele vom anderen vermacht,
wird sie vom Teufel oder Gotte freudig gesichtet.

Grinsend bis zum Schluss,
das Mädchen nun bereit zum Todeskuss.